



Vorschlags- und Forderungskatalog “Forst & Kalorie”

Wie können die Berliner Forsten besser in die nachhaltige Ernährung der BerlinerInnen eingebunden werden?

Ein Katalog mit Vorschlägen, Forderungen und Ideen zur Diskussion für die Berliner Politik, die Berliner Stadtbevölkerung und die Berliner Forstämter.

Inhalt

I.	Hintergrund	3
II.	Forderungen & Ideen	4
III.	Anhang	10

Von:
Mifactori & LebensmittelPunkt
Reinickendorf

Telefon:
017621865009

Verantwortlicher:
Lars Zimmermann

Webseite:
mifactori.de/forst-kalorie

Email:
lars@mifactori.de

Stand:
November 2021



I. Hintergrund

Berlin verfügt über eine Vielzahl von Forsten. Die beiden wichtigsten Aufgabe dieser Forsten sind ihre Rolle für die Erholung der BerlinerInnen und ihre Position in der Trinkwassergewinnung für die Stadt. Daneben gibt es auch weitere wirtschaftliche Nutzungen wie z.B. Holz- und Wildproduktion. Aber stecken noch mehr Potentiale in den Berliner Forsten, die sich zusätzlich darin unterbringen lassen, ohne die anderen Nutzungen einzuschränken?

Uns interessiert die Frage, inwieweit die Berliner Forsten stärker in die Produktion nachhaltiger Lebensmittel eingebunden sein können. Auch Forsten sind Teil unseres Ernährungssystems. Wild, Beeren und Honig sind bekannte Erzeugnisse aus dem Wald. Aber sie sind nur ein Anfang. Es lässt sich einiges mehr finden und vor allem auch aktiv anbauen. Unter dem Stichwort "Agroforstwirtschaft" tauscht sich eine stetig wachsende Community aus. Sie entwickelt Wissen und testet neue Ideen für "Produktionssysteme, die Elemente des Ackerbaus und der Tierhaltung mit solchen der Forstwirtschaft kombinieren." Akteure aus der Permakultur, dem Urban Gardening und der traditionelleren Forstwirtschaft kommen dabei ins Gespräch, lernen voneinander und probieren Neues aus – oft mit Erfolg.

Eine nachhaltige und resiliente Stadt produziert einen Teil ihrer Lebensmittel selbst und versteht es, Gemeinschaften dafür zu bilden und lebendig zu halten. Wie können die BerlinerInnen eine tiefere Beziehung zu ihren Forsten eingehen?

Damit beschäftigt sich unser Forschungsprojekt "Forst & Kalorie". Das Projekt begann im Oktober 2021 mit zwei Pilzwanderungen im Tegeler Forst. Dazu haben wir ExpertInnen aus der Forstwirtschaft, Permakultur und dem Urban Gardening sowie andere Interessierte eingeladen haben. Beim Sammeln haben wir uns ausgetauscht, Fragen gestellt, Experteneinschätzungen gehört und gemeinsam nach interessanten und eventuell konsensfähigen Ideen und Vorschlägen gesucht: Wie können wir die Berliner Forsten aktiv(er) in die Versorgung Berlins mit gesunden und nachhaltig produzierten Lebensmitteln einbinden? In welchem ökonomischen Rahmen, mit welchen technischen Mitteln, in wessen Verantwortung und mit welcher Rolle der Berliner Stadtbevölkerung?

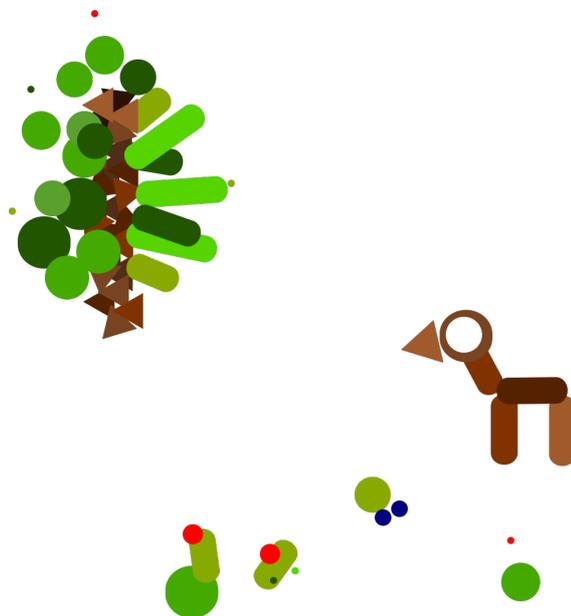
Die in diesen Gesprächen entstandenen Anregungen, Ideen und Fragen sind in diesem Dokument hier versammelt. Wir adressieren es an die weisungsbefugten Berliner Ministerien (Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft), die Berliner Forstämter sowie die Berliner Stadtbevölkerung und wünschen uns eine offene Diskussion dazu.

II. Forderungen

Die folgende Fragen oder Aufgaben sollen an die Forstämter gestellt werden. Insgesamt sind Anregungen unter 6 Überschriften gesammelt.

Übersicht:

1. Forst und Klimawandel: Anpassung breiter denken!
2. Essbarer Wald? Potentiale erfassen und kommunizieren.
3. Handstraußregel Plus+, Sammelscheine für mehr?
4. Patenschaften für Waldparzellen?
5. Verbündete in der Stadt: LebensMittelPunkte & Co.
6. Zwischen Erholung, Wasser und Wirtschaft – Wald erleben in allen Facetten.



1. Forst und Klimawandel: Anpassung breiter denken!

Die aktuellen und zukünftigen Klimaveränderungen setzen Wälder unter Druck und verändern sie. In einigen Bereichen Deutschlands sind bereits größere Flächen kahl. Nach aktuellen Einschätzungen werden die Berliner Forsten davon nur wenig betroffen ein. Wo aber dennoch tiefere forstwirtschaftliche Eingriffe oder Neuausrichtungen nötig sind, sollen die Überlegungen zu Ernährung und Forst aus diesem Dokument einbezogen werden. Ein Forst, der auf den Klimawandel reagiert, sollte nicht nur selbst robust sein für

Klimaveränderungen, sondern auch den Ursachen des Klimawandels entgegenwirken und zudem versuchen, dessen Folgen abzufedern. Ein Beitrag zur Ernährung der Stadt ist hierfür geeignet. Die Stadt wird resilienter und eventuell können auch Treibhausgase reduziert werden, weil etwas weniger Lebensmittel von weit her in die Stadt transportiert werden müssen.

2. Essbarer Wald? Potentiale erfassen und kommunizieren.

Wir wünschen uns, dass das Forstamt Expertise für Nahrung aus dem Wald aufbaut. Welche essbaren Dinge von wilden Möhren über Nüsse, Honig, Beeren, Obstbäume (Streuobstwiesen) bis hin zu Brennnesseln lassen sich in den Berliner Wäldern finden und theoretisch verstärkt ansiedeln bzw. unterstützen?

Der Legende nach ist in den Stadtwäldern deutscher Großstädte großflächig Bärlauch angesiedelt worden, um die Ernährung der Stadtbevölkerung in Krisenzeiten mit sicherzustellen. Wissen über solche und ähnliche Strategien soll im Forstamt beheimatet und abrufbar sein.

Bei zukünftigen Personal-Neuanstellungen sollte das Forstamt also mindestens eine Person einstellen, die sich mit solchen Fragen befasst und die Wissen aus der Agroforstwirtschaft und Permakultur aktiv in die Forstanalyse und Diskussion einbindet. Partnerschaften mit Forschungseinrichtungen sollen aktiv gesucht und initiiert werden, um konkrete Daten und Einschätzungen zu erhalten und wissenschaftlich zu hinterfüttern. ExpertInnen sollen eingeladen werden für Vorschläge und Erfahrungsberichte. Was ist möglich? Mit welchen Wirkungen im Ökosystem? Mit welchen Herausforderungen an die Bewirtschaftung?

Das dabei gesammelte Wissen und die dabei entstehenden Perspektiven sollten offen und progressiv kommuniziert werden, als Teil der Öffentlichkeitsstrategie des Forstamtes. „Wald als Beet?“ „Essbarer Wald?“ „Naschwald?“ Eine Übersicht, was alles essbares in den Berliner Forsten zu finden ist und angepflanzt werden kann, könnte hier als Anfang und Ausgangspunkt für mehr dienen. Der Denk- und Handlungsspielraum sollte also nicht nur innerhalb des Forstamtes erweitert werden, sondern die Öffentlichkeit soll mitgenommen werden. Die Darstellungen und aktive Experimente können in die öffentlichkeitswirksamen Aktionen (wie z.B. die Pflanzaktionen) eingebunden sein.

3. Handstraußregel Plus+, Sammelscheine für mehr?

In den Berliner Forsten gilt die Handstraußregel. Man darf so viel aus dem Wald mitnehmen, wie zwischen Daumen und Zeigefinger passt.

Wir wünschen uns das für bestimmte Fälle über eine Ausweitung nachgedacht wird. Es ist zumindest theoretisch vorstellbar, dass beispielsweise für das Ernten von Bärlauch, Sammelscheine beantragt und/oder erworben werden könnten, die die erlaubte Menge hochsetzen. Es könnte eine begrenzte Menge von Sammelscheinen geben und diese könnten genaue Vorgaben machen, was und in welcher Menge von wo entnommen werden darf (Sammelstellen ausweisen). Auch könnte mit den Sammelscheinen eine Art „Waldführerschein“ (ähnlich wie Angelscheine) verbunden sein, mit dem man nachweist, dass man den Wald nachhaltig zu behandeln weiß.

Eventuell ließe sich mit diesen Sammelscheinen ein weiteres Einnahmefeld für die Berliner Forsten erschließen. Sie würden außerdem mehr Energie und Professionalität hinter die Nutzung des Waldes als Produktionsort für Nahrung bringen.

Vorbild hierfür sind beispielsweise Erdbeer- oder Blumenfelder, auf denen man selbst pflückt und an der Auslass-Pforte nach Gewicht bezahlt. Natürlich würde man diese Sammelstellen dann nicht einzäunen. Gelegentliche Stichproben zur Kontrolle etwa wie bei der Fahrscheinkontrolle könnten ausreichen.

Ideenbox



Die Marke: „Berliner Forstprodukt“. Inhaber der Marke „Berliner Forstprodukt“ ist das Forstamt. Die Marke kann mit Genehmigung von Dritten genutzt werden, etwa von Kleinbetrieben die Nahrung mit Hilfe der Berliner Forsten produzieren. „Pesto aus mit Sammelschein gesammeltem Bärlauch“ etc. Die Marke ist Teil der Öffentlichkeitsstrategie der Berliner Forsten. Die Nutzung kann an Qualitätsauflagen für die Produkte gekoppelt sein.

4. Patenschaften für Waldparzellen?

In vielen Bezirken können BerlinerInnen Patenschaften für Baumscheiben übernehmen und diese frei bepflanzen und gestalten. Die Bezirke geben dafür sogar Broschüren aus, die dazu ermuntern und in denen steht, was erlaubt ist und was nicht. Diese Strategie ist ein großer Erfolg. Sie führt zu einer bunteren, interessanteren, lebenswerteren und an Biodiversität reicheren Stadt.

Ließen sich solche Patenschaften auch für Parzellen im Wald denken? Einzelne Minigrundstücke in den Berliner Forsten könnten freigegeben werden. Menschen könnten diese pflegen und bepflanzen innerhalb strenger Vorgaben. Der Regel- oder Möglichkeitenkatalog könnte ein Ergebnis der Auseinandersetzung mit dem Wald oben aus Punkt 2 (Potentialerhebung Essbarer Wald) sein. Auch hier könnte ein „Waldführerschein“ Vorbedingung sein.

Ein solches Projekt ist als Pilotprojekt vorstellbar. Mehr BerlinerInnen können mit dem Wald arbeiten, eine rege Kultur der gemeinsamen Waldpflege kann sich entwickeln und greifbar werden. „Crowd-Forsting“.

Ideenbox

^(°o°)^

^(°o°)^

^(°o°)^

Waldweide und Eichelschwein. Patenschaften ließen sich an manchen Stellen auch weiterdenken. Früher trieben manche Bauern ihre Tiere in den Wald, der Wald wurde als Weide genutzt. Schweine fraßen im Herbst Eicheln unter „Hute-Eichen“. Solche Bäume finden sich noch vereinzelt in den Forsten Berlins und Eichelschweine kommen mancherorts wieder in Mode – für besonderes Biofleisch. Wo Höfe direkt an Berliner Forsten angrenzen, könnten solche Partnerschaften wieder in die Diskussion gebracht werden. Waldweiden sind ein komplexes Feld und brauchen viel Abwägung. Aber die Berliner Forsten haben hier ja bereits mit der „Waldweide im Hobrechtswald“ und der Agrar GmbH Hobrechtsfelde ein Experiment laufen, von dem gelernt wird.

5. Verbündete in der Stadt – LebensMittelPunkte & Co.

Eine solche erweiterte Sicht und gegebenenfalls Nutzung des Waldes braucht Partner in der Stadt. Partnerorte können Wissen und Informationen verbreiten, weiter diskutieren und Aktionen organisieren. Die Berliner Waldschulen bieten sich dafür an. Als zusätzliche Partner können sich die gerade stärker werdenden LebensMittelPunkte hier einfinden. LebensMittelPunkte sind Orte überall in Berlin, die sich für die gesunde Ernährung der BerlinerInnen einsetzen. Sie funktionieren oft als Verteilstellen für Betriebe solidarischer Landwirtschaft (SoLaWiS). Sie sind also eine direkte Schnittstelle zwischen Nahrungsproduktion im Berliner Umland und Berlinerinnen und Berlinern. Dabei sind sie nicht rein marktwirtschaftlich organisiert, sondern schließen Aspekte der Gemeinschaftsbildung und Wissensproduktion mit ein. Hier wird auch zusammen gekocht, organisiert, angepflanzt und diskutiert.

Sie sind also auch der perfekte Orte, um z.B. Erntegruppen oder Erntedankfeste sensibel zu organisieren und den Wald und seine Leistungen hinsichtlich der Ernährung der Stadt mit in die Wahrnehmung innerhalb der Stadt einzubringen.

6. Zwischen Erholung, Wasser und Wirtschaft – Wald erleben in allen Facetten.

Alle oben erwähnten Maßnahmen sollen natürlich ausgewogen sein, sie sollen das Bild unserer Forsten nicht dominieren, sondern bereichern. Sie sollen das Bild vertiefen, nicht wesentlich prägen. Forst ist immer ein Ort, an dem verschiedene Interessen und Möglichkeiten aufeinander treffen und gegeneinander abgewogen und so gut es geht miteinander integriert werden müssen. Beim Wandern durch die Berge läuft man auch oft durch Nutzflächen: Man öffnet Gatter und schließt sie wieder, man kommt an Holzfällerarbeiten vorbei und durchquert Getreidefelder. Der Wald als Nahrungsproduktionsort verringert nicht seine Leistungsfähigkeit für die Erholung, die Trinkwasserversorgung oder Holzproduktion.

Im Gegenteil. Eine gute Beschilderung der “Anbauflächen” kann zur Bildung der BerlinerInnen beitragen und ihre Identifikation mit der Stadt und ihrem Wald stärken. Welche Beziehung hat eine resiliente Stadtkultur zu ihrem Wald? Wie weiß sie ihn zu lesen, zu nutzen und zu erhalten? Das stärkt den Wald in all seinen Funktionen.

Fazit

Uns ist klar, dass die hier skizzierten Dinge mehr Fragen aufwerfen als beantworten. Wir sehen dieses Dokument als Beigabe für einen Prozess des Nachdenkens und offenen Austauschs.

Die Berliner Forsten erbringen eine Vielzahl von Leistungen für die Stadt und die Berliner Forstämter leisten großartige Arbeit mit der Erhaltung und Nutzung dieser Forsten. Exzellenz ist aber nie Stillstand, sondern immer eine Bewegung. Wir sind überzeugt, dass der Einbezug der in diesem Dokument gestellten Fragen in das Nachdenken über unsere Forsten, zur Bewahrung dieser Exzellenz beitragen kann.

Wir wünschen uns, dass dieses Dokument nur ein Zwischenschritt in einem produktiven Dialog ist. Wir hoffen auf eine Stellungnahme der Forsten und des Ministeriums zu den hier unterbreiteten Vorschlägen und Forderungen.

Anlaufstelle für Antworten ist momentan.

Lars Zimmermann
Mifactori & LMP Reinickendorf
Email: lars@mifactori.de
Tel. 017621865009
Projekt-Webseite: <https://mifactori.de/forst-kalorie>

Vielen Dank

III. Anhang

Hier ist der Fragebogen, den wir bei den beiden Pilzwanderungen im Oktober den Teilnehmenden ausgehändigt haben und entlang dessen die Gespräche geführt wurden.

[Download als Einzel-PDF](#)

Kopie ↓



Forst & Kalorie

Ein Projekt vom
Lebensmittelpunkt Reinickendorf
& Mifactori

Download der digitalen Version
hier: mifactori.de/fkd

Gesprächsleitfaden für die “Waldernte” Version 1.0

- 1 Einführung & Anleitung
- 2 Fragen

1 Einführung & Anleitung

Wald im Bauch? Agroforste und Permakultur in den Berliner Forsten?

Worum geht es heute? Wir sind neugierig, inwiefern die Berliner Forsten Teil einer nachhaltigen Berliner Ernährungsstrategie sein könnten. Wir haben dafür ein paar Fragen mitgebracht, die uns selbst interessieren, zu denen wir keine Antworten wissen. Gemeinsam sind wir schlauer. Wir wollen – während wir Pilze sammeln – diese Fragen mit euch gemeinsam durchdiskutieren. Und schauen, was wir dabei lernen können voneinander.

Die Fragen stehen weiter unten. Während ihr Pilze sucht, diskutiert sie gern miteinander. Kennt ihr Antworten? Welche weiteren Fragen kommen beim Diskutieren auf?

Was hat uns beim Verfassen der Fragen geleitet? Wir haben von “Permakultur” und von “Agroforstwirtschaft” gehört. Können diese Konzepte oder Teile daraus auf die Berliner Forsten übertragen werden. Wie könnte das aussehen? Was kann man sich erträumen/was ist vorstellbar? Was ist der aktuelle Stand? Was könnte tatsächlich möglich sein?

Bevor das Dokument gleich zu den Fragen kommt noch Kurzzusammenfassungen zu Permakultur und Agroforstwirtschaft.

Permakultur

Bei Permakultur geht es um effiziente Nutzung von Platz und Ressourcen durch Vielfalt und kooperative Nischen. Verschiedene Pflanzen und Tiere werden dabei kombiniert zu einem komplexen Ökosystem, in welchem sich die Einzelteile wechselseitig stützen und ergänzen. Damit soll die Produktivität einer Fläche stark gesteigert werden. Man plant also ein reiches diverses Ökosystem statt einer Monokultur. Mischkulturen generieren mehr Ertrag auf der selben Fläche als Monokulturen.

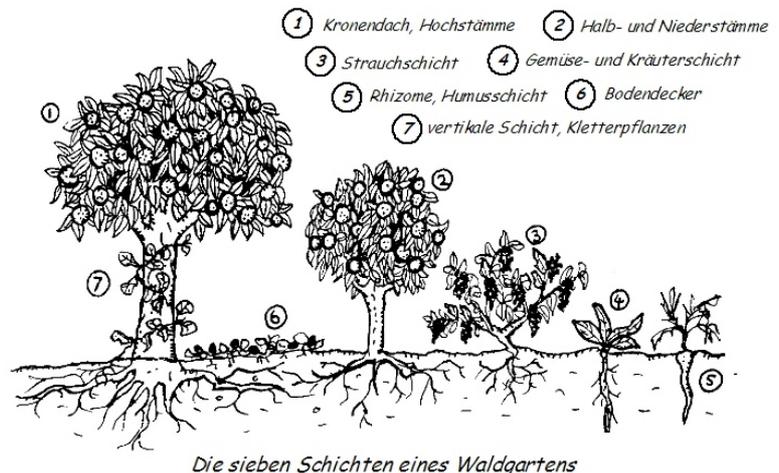


Illustration 1: Waldgartenprinzip, von EwigLernender, CC-BY-SA 3.0

Agroforst

Da zitieren wir einfach mal die Wikipedia: "Agroforstwirtschaft (englisch agroforestry oder agroforesting) bezeichnet ein (teils mehrstöckiges) landwirtschaftliches Produktionssystem, das Elemente des Ackerbaus und der Tierhaltung mit solchen der Forstwirtschaft kombiniert.

Sowohl mehrjährige Bäume wie Obstbäume, Palmengewächse oder Nutzhölzer als auch einjährige landwirtschaftliche Nutzpflanzen werden auf derselben Fläche integriert.



Illustration 2: Permakultur steht für effiziente kleinräumige Nutzung vorhandener Ressourcen durch Vielfalt und kooperative Nischen. Bild: EwigLernender, CC-BY-SA 3.0

Agroforstwirtschaftliche Systeme werden insbesondere in Gebieten, die natürlicherweise von tropischem Regenwald bewachsen sind, als ökologisch vorteilhaft gegenüber einer kompletten Rodung angesehen. Sie sind artenreich, stabilisieren den Wasserhaushalt und schützen den Boden vor Erosion und Degradation. Allerdings ist die Vermarktung der Produkte aufgrund ihrer Vielfalt und der eher geringen Erträge oft schwierig, was die Wirtschaftlichkeit solcher Systeme beeinträchtigt."

Quelle: Wikipedia Artikel, Agroforstwirtschaft, CC-BY-SA 3.0

2 Fragen

Obst & Gemüse?

- Bärlauch, wilde Möhre, wilder Apfel, wilder Rahbarber; Beeren, Kräuter, Nüsse und Pilze. All das und mehr lässt sich scheinbar mit geübtem Auge im Wald finden. Was davon kennt ihr? Was kennt ihr außerdem noch? Was davon könnte man gezielt anbauen?

Fun Fact: In vielen Stadtförsten finden sich große Mengen Bärlauch, die man im Frühjahr ernten und verspeisen kann. Der Legende nach, haben viele Städte Bärlauch bewusst angepflanzt, um einen Beitrag zur Ernährung der Stadtbevölkerung zu leisten in Krisenzeiten. Hast Du schonmal Bärlauch gegessen?

Wald als Weide?

- Waldschweine statt Wildschweine? Kühe, Hühner, Ziegen, Schafe im Stadtwald?
 - Ist das vorstellbar? Was könnte dafür sprechen? Und was dagegen? Wollt ihr das sehen? Welche Fragen kommen dabei auf?
 - Wessen Tiere würden dort stehen?

Wer macht es? Bauern im Wald?

- Wird der Wald gezielter für die Kalorienproduktion genutzt, entsteht dann mehr Arbeit? Oder andere Arbeit? Wer soll sich darum kümmern? Wer macht das? Wer könnte das machen?

Wem gehört die Ernte?

- Erntezeit. Aber wer erntet? Und wem gehört es? Was passiert damit?

Fun Fact: In Leipzig gibt es sehr viel Bärlauch und die LeipzigerInnen ernten das gern. Es ist aber gesetzlich und unter Strafe verboten, kommerziell Bärlauch zu ernten – etwa säckeweise.

Wem gehört der Wald?

- Wem gehören eigentlich die Berliner Forsten? Wer kümmert sich darum? In wessen Auftrag? Mit welchen Zielen?
 - Was dürfen wir BerlinerInnen eigentlich dort – in unseren Wäldern?
 - Welche Gesetze regeln den Wald und seine Bewirtschaftung? Wo müsste man nachschauen, will man andere Ideen der Waldbewirtschaftung ausprobieren?

Welchen Wald werden wir haben?

- Laut einigen seriösen Schätzungen werden in den nächsten Jahren 50% des deutschen Waldes sterben als direkte Folge des Klimawandels. Gehört der Tegeler Forst dazu? Könnt ihr das Waldsterben sehen? Was wird mit den “frei werdenden” Flächen geschehen?
 - Forsten wir auf? Wie?